

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint am Montag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis viermalig in der Woche. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellartiger Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 118.

Mittwoch, den 2. Oktober 1907.

6. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Am 30. September bez. 1. Oktober d. J. sind fällig und an die hiesige Ortspolizei-Einnahme (Gemeindeamt) abzuführen:

der 2. Termin Einkommen- und Ergänzungssteuer

zahlbar bis 21. Oktober 1907

der 2. Termin Brandkasse, zahlbar bis 8. Oktober 1907.

Nach Fristablauf beginnt das gesetzliche Verwaltungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. September 1907.

Der Gemeindevorstand.

### Verklüßtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 1. Oktober 1907.

Wenn du noch einen Taler hast, so geh und laß ihn wechseln! Der erste Oktober ist da und sieht, wie schon bekannt, die Talersstücke unbarmherzig an die Luft. Sie dürfen nicht mehr den gesetzlichen Kreislauf im deutschen Vaterlande mitmachen. Zwar wechseln sie die Staatskassen noch ein volles Jahr lang ein, aber es muß erst der Weg zu einer solchen Kasse gemacht werden, da sonst niemand mehr verpflichtet ist, Taler in Zahlung zu nehmen.

Es verlautet getrübtweise, die sächsische Regierung wolle beim Landtage 100 „neue“ Richterstellen beantragen. Leute, die es noch besser wissen wollen, solchen geheimnisvoll, die Regierung wolle nur 30 Stellen fordern. Prophezen vollends, denen ihre Talente gestatten, das Gras wachsen zu hören, geben ihre Orakelweisheit dahin zum Besten: die Regierung werde 30 Stellen fordern der Landtag aber werde 100 Stellen verwilligen und die Regierung veranlassen sie zu schaffen. Wenig, daß eine „Neuschöpfung“ von Richterstellen im Werke ist, scheint so gut wie gesichert. Und in der Tat war es höchste Zeit, daß man sich zu diesem Schritt entschloß. Mit dem Hilfsrichterwesen, wie es bislang bestand, konnte es nicht so weitergehen. Die Stellen, um deren Neuschöpfung es sich handelt sind nicht etwa Stellen, die wirklich „neu geschaffen“ werden, sondern sie sind ausnahmslos ordentliche feste Hilfsrichterstellen, die nur in ordentliche Richterstellen (Amts- und Landrichterstellen) umgewandelt werden. Nicht eine Stelle also wird neu geschaffen, nur schon vorhandene Stellen werden gehoben. Gehoben im Gehalt und in der verfassungsmäßigen Stellung. Im übrigen tritt keine Änderung ein. Denn unsere Hilfsrichter üben die volle und ganze Funktion eines ordentlichen Amts- oder Landrichters aus, sie unterscheiden sich von ihm lediglich durch den geringeren Gehalt und durch die Abgrenzbarkeit.

Cunnersdorf. Am heutigen Vormittag entstand in der Möbelfabrik von Werthschütz ein kleineres Schandfeuer, welches schon im Entschicken gelöscht werden konnte, ohne daß die bereits alarmierte Feuerwehr eingegriffen brauchte.

Dresden. Der Rat plant eine Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise, indem er drei Zonen für das Stadtgebiet bilden und für diese Zonen 10, 15 und 20 Pf. erheben will.

Einem dreifachen Weinbruch zog sich am Sonnabend mittags ein 17jähriger Schulknabe dadurch zu, daß er an der Endstation der Straßenbahn in Wöllnitz trotz der Wegweisung durch den Schaffner unermittelt auf einen zum Rangieren in Bewegung gesetzten Anhängerwagen gestiegen war, wobei er vom Vorderperson abgestürzt, unter den Wagen fiel und etwa 2 Meter weit geschleift wurde. Die Schuld trägt den Knaben selbst. Auf ärztliche Anordnung wurde er mittels des Unfallwagens ins das Friedrichshäuser Krankenhaus übergeführt.

Riesa. Nachdem bei der Abstimmung die erforderliche Zweidrittelmehrheit für den Wahlabschluß nicht erreicht wurde, bleibt es bei dem bisherigen Wahlabschluß.

Leipzig. Blühend geworden ist der 20-jährige, schon vielfach vorbestrafte Markt-

helfer Ferdinand Gustav Bärch, nachdem er 2000 M. die er für seinen Prinzipal bei der Reichsbank einwechseln sollte, unterschlagen hatte. Er ist 1,69 Meter groß, schlank, hat blondes Haar, blonden Schnurrbart, blaues Gesicht. Seine Kleidung bestand zuletzt u. a. aus grünbraunem, klein kariertem Jackettanzug. Ein ganz unverschämter Schwindler wird von einem gewissen Hof-Beumers-Röhl am Rhein betrieben. Der Mann inseriert in zahlreichen Blättern, daß er Gallensteine in 24 Stunden ohne Operation entfernen und verspricht „vorläufige Injektion bei Einleitung von 2 Mark.“ Sobald die Hineingeflohenen diese 2 Mark einsehen, erhalten sie eine kleine Broschüre, dazu einen Brief, daß sie nach 40 Mark einzusenden haben, wenn sie das Mittel haben wollen. Das ist natürlich kein vernünftiger Mensch und Herr Beumers hat seine 2 Mark in der Tasche.

Verhaftet wurde ein schon vielfach vorbestrafter 34 Jahre alter Schlosser aus Schleifen, als er den Versuch machte, mittels Nachschlüssel in ein Geschäftstotal in der Parkstraße einzudringen. Der Eingriff ist vor einigen Wochen aus einer Hellanstalt in der er untergebracht war, entwichen. Er ist dringend verdächtig, nach dieser Zeit in zahlreichen Fällen aus Schaufäden Waren, hauptsächlich eine große Anzahl silberne und goldene Uhren in bedeutendem Werte gestohlen zu haben. Wie ihm nachgewiesen werden konnte, hat er einen Teil der Werksachen verkauft. Das zum Öffnen der Schaufäden benutzte Handwerkzeug fand sich bei dem Spitzbuben vor.

Chemnitz. Hier stürzte auf der Reichenhainer Straße ein vor einem leichten Kutschwagen gespanntes Pferd infolge Schreckens in die etwa drei Meter tiefe Schloßgraben-Ausschachtung des dortigen Straßenverbreiterbaues. Der Leiter und Besizer des Gefährtes wurde bei dem Zerbrechen der Stränge von dem Pferde mit in die Tiefe gezogen, jedoch er zwischen dem Tiere und der Erdwand zu liegen kam. Durch einen fogleich dazukommenden Schutzmann wurde der Mann, der laut um Hilfe rief, aus seiner gefährlichen Lage befreit. Er ist erfreulicherweise ohne nennenswerte Verletzungen davongekommen. Das Pferd wurde durch die Feuerwehr aus der Ausschachtung gebracht. Es hatte aber so schwere innere Verletzungen erlitten, daß es an Ort und Stelle getötet werden mußte.

Vor dem hiesigen Schwurgericht kam am Sonnabend jenes Verbrechen zur Aburteilung, daß in der Nacht zum 26. Juni in dem durch seine Talsperre bekannt gemordenen Industriort Einsiedel verübt wurde. Nachts gegen 1 Uhr von seinem üblichen Stot aus dem Wirtshaus heimkehrend, wurde der Fleischermeister Fischer in seiner Wohnung, ehe er Licht machen konnte, von einem Burschen überfallen und mit Messerstichen bearbeitet. Der Kampf hatte sich bis auf die Straße fortgesetzt, wo der Meister endlich zusammenbrach und der Mordbube die Freiheit gewann. Heimkehrende Verursachter fanden den Schwerverwundeten und nahmen sich seiner an. Ein Stich hatte die Lunge getroffen, jedoch der Verletzte lange Zeit zwischen Tod und Leben schwabte. Am anderen Morgen fand man nicht nur das zur Tat benutzte Schladtmesser, sondern auch das Jackett des Täters, das ihm bei dem Kampf samt der Weste vom Leibe

gerissen worden war. In dem Jackett aber steckten die Papiere des Burschen. Es war dies der am 18. März 1888 in Niederlauterstein geborene und zuletzt in Schalk bei Döbeln arbeitende Fleischergehilfe Moritz Oswald Schönherr, der bei dem Überfallenen getötet hatte und die Gefangenheit des Meisters, Dienstags zum Stot zu gehen, konnte. Auch hatte er Kenntnis daß die Meisterin verheiratet war. Der Bursche wollte Fischer töten, um ihm den Geldschrank abzunehmen zu können, in dem sich die Kasse der Viehverversicherung befand. Der Täter wurde drei Tage danach auf dem Fischerhain Freuden verhaftet aufgefunden. In der Hauptverhandlung legte der Bursche ein offenes Bekenntnis ab. Er erklärte, daß er den Raubmord geplant habe, um seinen Meister in Schalk, dem er nach und nach etwa 300 Mark gestohlen hatte und der ihm bis zur Verpflanzung dieser Summe den Radfahrerantrag weggenommen hat und Lohnabhänge machte, entschädigen zu können. Schönherr wurde wegen verübten Raubmordes und Diebstahls zu 12 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Da er gefährlich war, so wurden ihm 2 1/2 Monat Unterbringungshaft angedroht.

Geising. Auf der Straße von Zimmwald nach Geising ereignete sich ein seltsamer Unfall. Kommerzienrat Arnold aus Berlin postierte mit seinem 45-pferdigen Automobil auf der Heimfahrt von Karlshof nach Berlin begriffen diese Straße. Bei dem Polhaus stiegen die Insassen des Wagens, zwei Herren und zwei Damen, ab und gingen ein Stückchen Weges zu Fuß, wobei das Automobil ihnen langsam voranzufahren. Plötzlich bemerkte die Frau rückwärts am Wagen ein kleines Flämmchen, sie konnte kaum den beiden Chauffeuren zurufen, herauszufahren, als auch das Automobil vollständig in Flammen stand. Obwohl eilig Feuerwehre von den zunächst gelegenen Ortschaften herbeigeholt wurde, war der Wagen doch nicht mehr zu retten, er verbrannte gänzlich. Auch die angeschallten Koffer mit den Toiletten und dem Schmuck der Damen wurden ein Raub der Flammen. Das Automobil repräsentierte allein einen Wert von 30 000 M. Die Gesellschaft begab sich zu Fuß nach Geising, von wo sie ihre Reise nach Berlin fortsetzte.

### Aus der Wodje.

In Frankreich hat man sich langsam an den Gedanken gewöhnt, daß der Feldzug in Marokko noch eine Weile dauern wird. Sogar Herr Clemenceau, der sonst so Zuversichtliche, hat einigen Männern der Presse gegenüber geäußert, die Angelegenheit werde länger dauern, als man bisher angenommen habe. Natürlich versteht die kriegerische Expedition nach Marokko nicht, die Regierungsgegner zu vermehren und man sieht in Ministerkreisen nicht ohne Sorge der kommenden Parliamentsitzung entgegen. Wie schon so oft, sind auch jetzt wieder Nachrichten von einer drohenden Ministerkrise verbreitet. Aber man muß die Gerüchte nicht allzu ernst nehmen, denn der Ministerpräsident hat diesbezüglich erklärt, er werde die Politik des Kabinetts in so glänzender Weise rechtfertigen, daß auch die heftigsten Gegner verstummen sollen. Der gewiegte Staatsmann hat einen vortrefflichen Ausgangspunkt für seine Kammerreden. Er wird diesmal die Antimilitaristen ins Feld führen und der Kammer klar zu machen suchen, daß durch ihre Verdrängung die Großmachtsstellung in Gefahr ist. Mit dieser Parole wird er unbedingt Erfolg haben, denn der weitläufige Teil der Deputierten, wie aller Franzosen ist für alle Forderungen der Regierung zu haben, wenn es sich um die Größe und den Ruhm des Vaterlandes handelt. Die englische Diplomatie hat in diesen Tagen einen großen Triumph zu verzeichnen. Das lange geheim

gehaltene Abkommen zwischen dem Inselreich und Rußland ist veröffentlicht worden und hat vollauf die Vermutung bestätigt, daß England auf friedlichem Wege dem Jarenreich Abgerungen hat, was schon häufig Anlaß zu einem Kriege zwischen beiden Mächten zu werden drohte: den Einfluß in Persien, Afghanistan und Tibet. Im Jarenreich herrscht über den Vertrag nur eine Stimme: man sieht darin das Eingeständnis der Regierung, daß sie sich zu ohnmächtig fühlte, um den jahrelangen heimlichen Kampf um die Vorherrschaft in den genannten Ländern noch weiter fortzusetzen. In Peteroburg ist man angeblich wieder einer Verschwörung gegen den Jaren auf die Spur gekommen. Wie amtlich gemeldet wird, hat man in Peterhof mehrere als Rosenkenner verkleidete Verschwörer verhaftet. Der bedrohte Jare hat sich infolgedessen mit einer neuen starken Leibgarde umgeben. Die Verhandlungen wegen eines Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn haben sich gescheitert, da die ungarische Regierung sich zwar bereit erklärte, einen höheren Beitrag zu den gemeinschaftlichen Kosten zu leisten, dafür aber neue Verfassungsgarantien verlangte, die die Regierung in Wien im Interesse der Krone unmöglich zulassen konnte, um so weniger, da auch Kaiser Franz Joseph um solchen Preis auf den Ausgleich verzichten zu wollen erklärte.

Von der Friedenskonferenz hört die Welt nichts mehr. Es ist, als sei sie bereits auseinandergegangen. Allerdings bemühen sich einige Delegierte, unter ihnen Bourgeois-Franzosen, schon jetzt die Ergebnisse der Friedensstimmung als ganz hervorragende zu schildern. In einem Pariser Blatt kann man seine Ansicht lesen, die in der Bemerkung aufsteht: „Die Spötter haben durchaus unrecht. Es ist im Haag sehr viel geleistet worden, wenn auch nicht so viel, wie auf der ersten Konferenz.“ Das ist nicht, wie Herr Bourgeois beabsichtigte, ein Lob, sondern eine herbe Kritik. Denn die Ergebnisse der ersten Konferenz waren recht kärglich. In Kopenhagen ist eine Konferenz von Politikern zusammengetreten, die ins Werk setzen will, was die Regierungen der drei nordischen Reiche bisher immer abgelehnt haben, nämlich einen engen Zusammenschluß Schwedens, Dänemarks und Norwegens. Es heißt, daß Norwegen und Dänemark diese Absicht begünstigen, während Schweden sich gegen diesen Gedanken nach wie vor ablehnend verhält. Die interparlamentarische Vereinigung zu diesem Zweck wurde bereits 1898 in Paris gegründet, ohne in diesen Jahren etwas zu erreichen. Es scheint ziemlich ausgeschlossen, daß sie in absehbarer Zeit ihre Ziele verwirklichen kann. In China hat man jetzt das lange geplante Reformwerk ernstlich begonnen. Die Regierung hat Offiziere nach Japan entsandt, die modernes Heerwesen studieren sollen. Zugleich aber hat man einen Gesetzentwurf veröffentlicht, der als eine Vorstufe zum allgemeinen Schulzwang angesehen werden darf. Damit nicht genug, in verschiedenen Seestädten sollen auch Handelsschulen gegründet werden, um das chinesische Volk zur Erkenntnis handelspolitischer Notwendigkeiten zu erziehen. Damit hat in China eine Bewegung eingesetzt, wie sie Japan vor etwa 20 Jahren erlebte. Die Lage in Marokko ist nach wie vor unverändert. General Druce berichtet immer wieder von ertügelten Erfolgen ohne daß die Beruhigung des Landes wesentliche Fortschritte macht. Im Gegenteil scheint die Lage ernstlicher zu werden, seitdem sich Frankreich geweigert hat, den Gegenkandidaten Ruler Hassd anzuerkennen und sich für den bisherigen Sultan Abd ul Azy erklärt hat. In Deutsch-Südwestafrika ist der Bandenführer Morenga im Kampfe mit den ihn verfolgenden Engländern gefallen. Der letzte und bedeutendste Gegner deutscher Herrschaft ist damit vom Kriegsschauplatz abgetreten und man glaubt, daß nun der Friede gesichert ist.